

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 2 (1898)  
**Heft:** [27]: Beilage

**Artikel:** Schweizerisches Landesmuseum  
**Autor:** H.L.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-576079>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

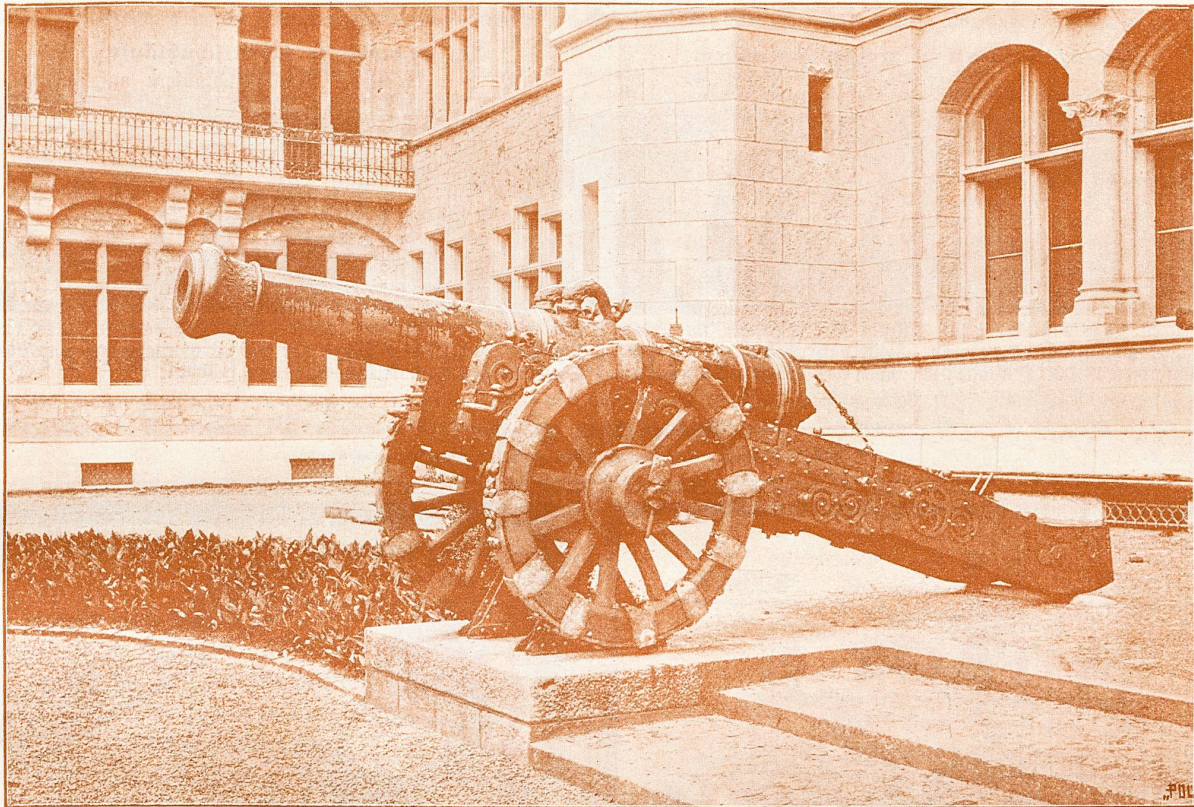
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.12.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die große Zürcher Kanone im Schweizerischen Landesmuseum, gegossen von Hans Füssli in Zürich, 1678.  
Phot. Breitingen-Wyder, Zürich.

## ≡ Schweizerisches Landesmuseum. ≡

### Die große Zürcher Kanone.

Mit Abbildung.

Im Hofe des Landesmuseums, der, sobald abschließende Gitter einen genügenden Schutz gewähren, zur Aufnahme von Altstümmern dienen soll, die zu groß für die Ausstellungssäle sind, haben bereits zwei Kanonen und einige Geschützrohre nebst Pyramiden von mächtigen Steinfugeln Aufstellung gefunden, welche die Aufmerksamkeit aller Besucher auf sich lenken. Ganz besonders aber wendet sich das Interesse einem Geschütze zu, das von den Miesentanonen der Gegenwart keineswegs in den Schatten gestellt wird, auch wenn es dem Feinde kaum mehr großen Schrecken einjagen würde. Dafür hat es den Vorzug einer sehr geschmackvollen Dekoraton, welche die Arbeiten vergangener Jahrhunderte auszeichnet, als man sich noch bestrebte, selbst solchen Erzeugnissen, die nur einem Nützlichkeitszwecke dienen, eine höhere Weihe durch künstlerischen Schmuck nicht vorzuenthalten. Die mächtige Lafete, aus starken Eichenstämmen gezimmert, vermochte zwar nicht, dem Zahne der Zeit zu widerstehen und mußte darum schon vor Jahren entfernt werden. Allein die kunstvoll geschmiedeten Beschläge gestatteten leicht die Rekonstruktion einer neuen, ohne daß dadurch dem antiquarischen Interesse dieses Stückes Eintrag geschah. Diese verdienstvolle Arbeit besorgte im Verlaufe des letzten Jahres Herr Oberstlieutenant Liechti, Direktor des kantonalen Zeughauses in Zürich, und so konnte denn dieses ehrwürdige Geschütz mit den übrigen historischen Waffen seinen Einzug ins neue Schweizerische Landes-

museum antreten, wo es hoffentlich noch weitere Jahrhunderte zu den imposantesten Zierden gehören wird. Das geschmackvoll gezeigte Rohr der Kanone stammt aus der berühmten Gießerei der Füssli in Zürich. In den Jahren 1655—1679 war namentlich Amtmann Hans Füssli, geboren den 10. Januar 1616, bekannt als Kanonen- und Mörsergießer. Sein im Winter 1671 von dem bekannten Zürcher Maler Konrad Meyer erstelltes Porträt bewahrt heute noch das Landesmuseum mit einigen andern Bildnissen der Gießereifamilie und die künstlerisch teilweise höchst vollendeten Modelle zu den Applikationen auf Kanonenrohre, Mörser und Glocken, sowie die Formen zu den sog. Spanisch-Suppenküffeln mit ihren von Uebermut sprudelnden Bauerntänzen und Trinkzügen bilden eine der wertvollsten Spezialsammlungen des neuen Institutes. Den Guß des mächtigen Rohres, wohl des größten, das aus der Füssli'schen Gießerei hervorging und eines der mächtigsten überhaupt, vollbrachte der Meister 1678, d. h. ein Jahr vor seinem Tode. Es trägt den Namen „Mercurius“, schoß Kugeln von 32 Pfunden, hat ein Kaliber von 6 Zoll und 10 Linien und eine Länge von elf Fuß. Ob es im Kriege Verwendung fand oder mithalf, als die Zürcher Artillerie im Jahre 1712 ihre Geschosse gegen das feste Schloß Stein zu Baden schleuderte, ist nicht bekannt. Aber auch ohne Kriegsruhm bleibt es ein ehrwürdiges Andenken an die Handwerksfähigkeit unserer Voreltern.

H. L.

